

JUNGE KÄMPFER

ORGAN DES K. J. V. D. (OPPOSITION)

Nr. 1

APRIL 1929

1. Jahrgang

Seid Kämpfer!

An Euch, Jugendgenossinnen und Genossen, die ihr Schulter an Schulter mit uns Jungkommunisten kämpft, richten wir unseren ersten Kampfrol.

Die Herausgabe dieses Organs „Junge Kämpfer“ ist ein hartes Muß, ist ein Akt der Notwehr, ist revolutionäre Pflicht.

Die internationale kommunistische Jugend- und Parteibewegung befindet sich in einer tiefen Krise. An ihrem 10. Jahrestag werden die Begründer des Spartakusbundes, werden die Kampfgefährten Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs, Franz Mehrings, Leo Jogisches, werden die Bannerträger der ruhmreichen revolutionären Kampftraditionen des deutschen Proletariats aus der KPD, und Komintern ausgeschlossen, Bucharin, der noch auf dem 6. Weltkongreß einstimmig zum Vorsitzenden gewählt wurde, ist seiner Funktionen enthoben und aus dem Polbureau der russischen Partei ausgeschlossen, Tomsky, der anerkannte Leiter der russischen Gewerkschaften, abgesetzt worden.

Eine verantwortungslose Clique von Parteibürokraten, die zum großen Teil während des Krieges und des Bürgerkrieges auf der anderen Seite der Barrikaden stand, ist drauf und dran, die kommunistische Bewegung zugrunde zu richten.

Die Erstickung des politischen und geistigen Lebens in der Jugend- und Parteibewegung, die Verfehlung jeglicher Kritik von unten, die Erdrosselung des kritischen Gewissens der Mitgliedschaft, die Willkürherrschaft einer gewissenlosen, zum Teil entarteten Parteibürokratie, die ideelle und materielle Korruption, die Ausschaltung und Absägung jedes selbständig denkenden Funktionärs, die Verleumdung der alten revolutionären Kaders, die Ausschlüsse von Tausenden der proletarischen Revolution treu ergebenden Genossen, erfordern von jedem wirklichen und ehrlichen Jungkommunisten den Einsatz seiner ganzen Kraft, um diesem verderblichen Kurs Einhalt zu gebieten.

Weil für uns die Interessen der kommunistischen Jugend- und Parteibewegung, die Interessen der proletarischen Revolution höher stehen als eine Clique entarteter Parteibürokraten, deshalb treten wir als Opposition des KJVD, mit einem eigenen Sprachrohr vor Euch hin.

Es wäre ein sinnloses Beginnen, die kommunistische Jugendbewegung von den schweren inneren Kämpfen der Partei abzuhalten; ja der trostlose Zustand der Partei spiegelt sich in der KJ. wider.

Den Grad des Tiefstandes und inneren Zerfall des KJV., die ganze Verderblichkeit des jetzigen Kurses des KJV. signalisiert am deutlichsten ein Vorfall in Hamburg. Dort wurde die Gruppe St. Pauli-Süd aufgelöst, weil sie ein Referat über die Abstammungslehre des Menschen zum Thema eines Gruppen-Abends wählte. Lenin lehrte uns, daß man nur dann Kommunist werden kann, „wenn man seinen Geist mit all den Schätzen, die die Menschheit geschaffen hat, bereichert, ... denn der Kommunismus würde zum leeren Aushängeschild, der Kommunismus würde zum hohlen Prahlhans, wenn in seinem Bewußtsein nicht alle erworbenen Kenntnisse verarbeitet wären.“ Wir halten es lieber mit Lenin als mit den gedanken- und charakterlosen Geschöpfen in den Instanzen des KJVD, und der KJ., die glauben, gestützt auf fertig übernommene Parolen und Schlagworte, ohne ernste, schwere Arbeit, ohne kritische Stel-

lungnahme und Analyse mit ihrem Kommunismus, ihrem wahren Leninismus, ihrem sogenannten Linkstum prahlen zu können, in Wirklichkeit aber das „geistige Kosakentum“ verkörpern — um einen Ausdruck Rosa Luxemburgs zu gebrauchen. —

Die „hohlen Prahlhänse“ mögen noch so viel reden über „neue Arbeitsmethoden“, über „jugendmäßigere Methoden“, solange sie nicht verstehen, daß das Grundübel die völlige Verleumdung des Charakters und der Rolle des Jugendverbandes ist, solange sie nicht erkennen, daß „neue Arbeitsmethoden“ eine Reform des ganzen inneren Lebens, des ganzen inneren Kurses bedeuten, bleibt ihr Gerede eben nur ein leeres Gerede. Man braucht nur einen Blick in „Die Junge Garde“ und „Jugend-Internationale“ zu werfen, um die ganze Hohlheit, Spielerei und Gewissenlosigkeit der Instanzen festzustellen. Leere Phrasen, nichtssagende Artikel füllen die Spalten, anstatt erster, gewissenhafter, aufklärender im marxistischen Sinne gehaltener Artikel.

„Die Junge Garde“ hat aufgehört, ein Organ zu sein, in welchem der Schrei der unterdrückten Jugend zum Ausdruck kommt, sie hat aufgehört ein Wegweiser der proletarischen Jugend in ihren Kämpfen, die heute schwerer denn je sind, zu sein. Kein Wunder, daß die Auflage der verkauften Exemplare der Zeitschrift „Die Junge Garde“ keine 15 000 und die der „Jugend-Internationale“ nach den eigenen Angaben des ZK. keine 2500 betragen.

Die Fluktuation im Jugendverband beträgt in den proletarischen Bezirken durchschnittlich 70—80%, im Weddingerverwaltungsbezirk in Berlin 80%, in Lichtenberg sogar 103%, wohl gemerkt nach den Angaben der Berliner Jugendbezirksleitung auf der letzten Bezirkskonferenz. Trotz aller Aufschneidereien beträgt die Mitgliederzahl des Jugendverbandes kaum 15 000.

Parallel mit dem falschen inneren Kurs, mit der Erdrosselung des geistigen Lebens geht das politische Versagen des Verbandes. Die antimilitaristische Tätigkeit — die einst das stolze Kapitel der proletarischen Jugendbewegung war — erschöpft sich in allgemeinen Phrasen. Die günstige Situation anläßlich der Bewilligung des Panzerkreuzerbaues hätte bei richtiger Führung durch den Verband zu einer großangelegten Aufrüttelung und Mobilisierung der gesamten Arbeiterjugend gegen den bürgerlichen Militarismus und Krieg ausgenutzt werden können.

Die ganze Unfähigkeit der jetzigen Führung des KJVD, zeigte sich in der Führung, besser gesagt Nichtführung des Kampfes gegen die Gesetze, die eine weitere Knebelung der Arbeiterjugend bedeuten. Die Kampagne gegen das Schund- und Schmutzgesetz wurde einen Tag vor Annahme des Gesetzes im Reichstag durch einen Artikel eines Reichstagsabgeordneten in der „Roten Fahne“ eröffnet. Und als alle bürgerlichen Jugendverbände zusammen mit der SAJ und der freien Gewerkschaftsjugend eine Kampagne für 3 Wochen Urlaub und Freizeit führten, schwieg unser Verband wochenlang. Er überließ das Feld der SAJ, um dann zu entdecken, daß wir grundsätzlich für 4 Wochenurlaub sind, uns also an dieser Kampagne nicht beteiligten, anstatt gerade deshalb der eifrigste und wahrhafteste Vertreter im Kampf zunächst für die Forderung 3-Wochenurlaub zu sein. Vollendete Unfähigkeit und völliges Versagen

